



Blick ins Auditorium im Driland-Kolleg, das an diesem Abend bunt gemischt war.

Rassismus wird kaum reflektiert

Vortrag von Austen Peter Brandt

Von Sabine Sitte

GRONAU. Die Menschheit ist in Farben und Klassen aufgeteilt: Weiß kommt vor Gelb, Rot und Schwarz. Kategorisiert in sogenannten Rassentheorien. „Bereits unsere Kinder werden zum Rassismus manipuliert“, sagt Austen Peter Brandt. Der evangelische Pfarrer hat am Mittwochabend in seinem Vortrag „Gegen Rassismus. Für eine Kultur der Verständigung“ plädiert. Und erschreckende Beispiele mitgebracht: Bereits in Märchen, Trickfilmen und Kinderbüchern stecken Unmengen latenter Diskriminierung. Veranstalter der Reihe Akzente mit dem Jahresthema Migration sind das Driland-Kolleg, das aktuelle Forum und die Euregio-Volkshochschule.

Das N-Wort ist 2014 nach langen Diskussionen aus Pippi Langstrumpfs Geschichten verbannt worden, und ihr Vater wird nun Südkönig genannt. „Muss das sein?“, fragten die einen. „Ist doch harmlos und nur ein

Wort.“ Ja, sagten andere. „Unbedingt!“ Denn das, was für die einen selbstverständlich und harmlos klingt, sei für andere rassistisch und die Hölle, sagt Austen Peter Brandt. Doch in unserem Alltag existieren die Begriffe weiter: Süßigkeiten heißen Negerküsse oder Mohrenköpfe, aus dem Kaffee wird schnell mal ein Türkenfrank und „Drei Chinesen spielen Kontrabass“. Es sei erschreckend, betont Brandt, „bereits Fünfjährige unterscheiden alle durch Symbolisierung nach Rassen“: die Feder im Haar für den Indianer oder schmale Augen für Chinesen. Diese Theorien würden die weißen Menschen von klein an gelehrt, bis es sich in ihrem Denken verfestigt und verselbstständigt hätte.

„Kaum ein Weißer reflektiert noch, wann Rassismus in seinem Umfeld stattfindet.“ Und wenn doch, sei ein Umdenken sehr schwer. Ob Figuren im Buch vom „Struwwelpeter“, bei „Robinson Crusoe“, Karl May oder in Filmen wie „Zurück in die



Anhand eines Fix-und-Foxi-Comics zeigt Austen Peter Brandt, wie sich die Einteilung der Menschen in Rassen durch unseren Alltag zieht.

Fotos: Sabine Sitte

Zukunft“ und „Indiana Jones“ – immer würde das Bild „orientalisch, unterlegen und rückständig“ impliziert, sagt Brandt und spricht offen von „Manipulation, Suggestion und Hierarchien“. Auch in Kinderbüchern zu religiösen Themen findet sich die Aussage wieder: Der kleine schwarze König berührt das weiße (!) Jesus-Kind und seine Handflächen werden hell. Das degradieren Menschen. „Es gibt keine Rassen!“, behauptet der 64-jährige gebürtige Nigerianer und wird dabei energisch. „Wann sind Schwarze besonders wertvoll?“, fragt der Theologe provokant. In der Musik, im Sport oder auch mal in der Religiosität. Oft unerwähnt blieben oder unbekannt seien die wissenschaftlichen, architektonischen oder kulturellen Errungenschaften der so-

nannten niederen Rassen.

Brandt selbst lebt seit über 50 Jahren in Deutschland, hat Theologie studiert und seit seiner Kindheit Rassismus am eigenen Leib erfahren. „Der Rassismus im Deutschland der 80er-Jahre war längst noch nicht geprägt von antimuslimischem Rassismus wie es gegenwärtig der Fall ist.“ Damals sei es vor allem die über 500-jährige koloniale afrikanische Unterdrückung gewesen, die das Vorurteil-behaftete Denken beeinflusst hat. Schwarz und weiß.

Und heute? Brandt blickt in die voll besetzte Aula im Driland-Kolleg. Unter den Zuschauern sitzen unzählige Männer und Frauen verschiedener Nationen und er fragt: „Ihnen geschieht Rassismus womöglich auch ständig?“ Rassismus ist heutzutage mehr als nur eine

Farbe, sondern nun auch noch in Ethnizität und Kultur unterteilt. Macht verstärkt Rassismus. Eine andere Religion, andere Traditionen reichen bereits aus, um Klischees zu popularisieren und zu bedienen. Rassismus sei wie ein Krake, sagt Austen Peter Brandt. Trotzdem müsse man einen gewissen Humor behalten, um den Schmerz auszubalancieren. Seit 1988 lehrt er Anti-Rassismus-Pädagogik und war 1993 Mitbegründer des Vereins Phoenix. Für sein Engagement ist Brandt 2011 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Den Zuhörern des Abends gibt er einen Impuls mit auf den Weg: „Es gibt Hunderte von Farbschattierungen wie es Hunderte verschiedene Ohrenformen gibt. Wir sind alle anders, aber wir sind alle Menschen.“